

Rundbrief aus Peru von der
Familie Yalico

*"In der Welt habt ihr Angst,
aber seid getrost,
ich habe die Welt überwunden."*

Johannes 16,33

Lima, 17.
September 2007
Peru-Hilfe Beit
Shalom e.V.
91301 Forchheim
09191/89782
Eingetragen im
Vereinsregister
422 Amtsgericht
Forchheim

Liebe Freunde und Geschwister,

einen Monat nach dem schweren Erbeben möchte ich versuchen Euch nun einen Umriss von dem zu geben, was in diesen Wochen getan werden konnte.

Die Hilfsbereitschaft von Euch ist überwältigend. Wir haben nicht damit gerechnet, dass wir soviel würden helfen können. Die ersten 48 Stunden nach der Katastrophe waren sehr unübersichtlich. Eine der Aufgaben, die von Anfang an klar für uns war, war die Betreuung der nach Lima gebrachten Schwerverletzten und ihrer Familienangehörigen.

Ins Krankenhaus Loayza waren 80 Patienten gebracht worden und die Familienangehörigen (mit dem was sie gerade auf dem Körper hatten) campierten in Großzelten auf dem Gelände. Während die internationale und nationale Presse sich über ihre Opfer stürzte, saßen die Leute entweder (soweit es für einige Stunden zugelassen war) am Bett ihrer Angehörigen oder im Zelt, traumatisiert und verängstigt. Kaum einer konnte schlafen. Misstrauen gegen jeden und alles (es hatten sich auch Diebe eingeschlichen, die die Leute um die wenigen Anzihsachen brachten, die sie geschenkt bekommen hatten). Die ersten Tage konnten wir nur ganz behutsam arbeiten. Offene Augen haben und reagieren - Dank Eurer Gaben war es möglich. Hier fehlte Essen, dort fehlte Zahncreme, Klopapier, Seife etc. Der Staat brachte Psychologen zu den Menschen. Aber nachts waren sie alleine. Die christlichen Mitarbeiter im Krankenhaus mobilisierten ein Betreuungsteam für die Nacht, das wir mit Kaffee und Tee und Broten unterstützten, damit die Leute sich in der kalten Nacht wärmen konnten und nicht in ihrem Schmerz und in ihrer Angst alleine sind.

Dann war der „Rummel“ wie ein Spuk vorbei - es kristallisierte sich heraus, wer keine Freunde oder Verwandten in Lima hat und wirklich alleine ist. Dieser Menschen nahmen wir uns nun intensiver an. Es gab ja nur einige Campingklos. Niemand konnte sich richtig waschen. Außerdem hatten sie keine Anzihsachen zum Wechseln. Gezielt kauften wir passende, wärmende Kleidungsstücke (Temperaturen zwischen 13-17 Grad) Mittlerweile hatte uns das Krankenhaus gebeten etwa 10 Personen bei uns aufzunehmen. Sie sind aus den verschiedenen abgelegenen Orten. Endlich konnten sie sich duschen und Haare waschen, mit Tränen in den Augen nahmen sie die Anzihsachen entgegen. Eine Frau gestand: „Ich habe die Unterhose jeden Tag umgedreht aber ich habe trotzdem so gestunken und mich geschämt“. Da die Leute nichts zum Wechseln gehabt hatten, konnten sie ihre Sachen ja nicht

einmal waschen.

Mit warmen Essen, einem Bett und ruhiger Umgebung kamen die Menschen zur Ruhe. Für viele war das christliche Umfeld neu. Erstaunt nahmen sie wahr, dass täglich für sie und ihre Kranken gebetet wurde. Ganz von alleine beteiligten sie sich morgens an der Andacht und wenn sie abends aus dem Krankenhaus kamen, baten sie christliche Lieder singen zu können, die sie lernten. Sie erlebten, dass Gott ihnen nahe ist und sie kamen zur Ruhe. Den Frieden, den sie in diesen Tagen fanden, nahmen sie mit zu Ihren Familienangehörigen im Krankenhaus. Einer der Männer sagte: „ich habe bisher nicht gewusst, was das Evangelium wirklich ist, das muss ich meinem Vater erzählen“ (jener betagte Herr, dem die gebrochenen Rippen die Lunge verletzt hatten). Auch dieser hat dann sein Leben bewusst bei Gott fest gemacht.

Das Krankenhaus bemühte sich wirklich bestens um die Patienten und alles wurde vom Staat bezahlt. – Die ersten zwei Wochen! Dann waren keine Zeitung und kein Fernsehen mehr interessiert und die Patienten wurden buchstäblich auf die Strasse gesetzt. Unser Haus füllte sich, soviel wie wir aufnehmen konnten nahmen wir auf. Innere Verletzungen, viele gebrochene Beine, teilweise mit noch offenen Wunden, bzw. Entzündungen (zur Zeit sind wir mit 21 Personen belegt). Eine intensive Aufgabe, die uns Tag und Nacht alle Kräfte abverlangte. Mittlerweile sind alle auf dem Weg der Besserung.

Viele Menschen im Erdbebengebiet leiden unter der momentanen Situation. Längst sind die internationalen Hilfsorganisationen mit den Spenden wieder weg und auch die Spenden aus dem Lande selber sind vorbei. Die eine oder andere private Initiative von Schulen oder auch Fabrikbesitzern in Lima will noch helfen, doch das Interesse nimmt immer mehr ab. Glücklicherweise, die wenigstens etwas von den Hilfsgütern bekommen haben. Die Verteilung war ein Chaos, aber wenigstens kamen die Sachen an. Der Staat hat die Schäden des Erdbebens minimiert, damit die Wirtschaftslage Perus keinen Schaden nimmt.

Peru hatte einen Sicherheitsgrad für Investitionen von 1,2 vor dem Erdbeben (ab 1 gilt das Land als sicher für die internationale Geldanlage). Nach dem Erdbeben stieg es auf 1,84 an - und die Regierung manipulierte ab dem 3. Tag die Zahlen. Es gibt mehr als 1500 Tote – die frischen Gräber sind nämlich zählbar, ich habe viele davon selber gesehen, es ist absolut unrealistisch von etwa 500 Toten zu sprechen. Die Verletzten wurden von 3000 auf 1500 reduziert. Mittlerweile spricht man wenigstens im offiziellen Bereich von 54 000 eingestürzten Häusern obwohl es in Wirklichkeit noch mehr sind. Meist waren es die traditionellen Lehmbauten. Das Dach wurde dort so gebaut: Über die Mauern kamen Eukalyptus-Stangen, über diese wurden Strohmatte gelegt und diese wiederum mit Plastik bedeckt. Darauf häufelte man eine Schicht Erde. Normalerweise regnet es an der Küste ja nicht, aber EL NINO hatte viel Regen gebracht und das Erddach war voll gesogen und schwer durch das Wasser und brach bei den Erdbewegungen die Mauern mitreisend ein.

Definitiv war dies die Hauptursache des Unglücks. Die „echten“ Häuser bekamen zwar Risse, blieben aber stehen. Eingestürzt sind nur jene, die falsch gebaut waren. z. B. das Hotel in Pisco wo über 30 Menschen starben. Es hatte nämlich nur Struktursicherheit und Bauerlaubnis für Erdgeschoß und 1 Stockwerk, aber hatte zur Zeit des Unglücks 3 weitere unerlaubte Stockwerke aufgesetzt gehabt.

Juan fuhr mehrmals mit einigen der Familienangehörigen zu ihrem Wohnort, wo er sich aus erster Hand über ihre persönliche Lage informierte und wo wir gezielt die entsprechenden Hilfsmaßnahmen vornehmen konnten. Die Aufräumarbeiten des Schutts sind praktisch Sache von jedem einzelnen. Der Staat räumte nur die Hauptstraßen, in den Seitenstraßen türmt sich der Schutt, den die Menschen oft mit bloßen Händen oder einem Spaten und einer Schubkarre aus ihrem Grundstück rausräumen. Überall sind nun behelfsmäßige Unterkünfte aus Strohmatten oder Plastik. Die gespendeten Zelte kamen in die Zentren der betroffenen Städte, der Randbezirk hat weder davon, noch von den Lebensmitteln etwas gesehen.

Da ganze Viertel eingestürzt sind, haben sich die Menschen gruppenweise und familienweise zusammengeschlossen um gemeinsam zu überleben (meist 10-20 Erwachsene und Kinder). Aus dem Gefängnis von Pisco (das teilweise beim Erdbeben einstürzte) flohen rund 600 Häftlinge. Nur knapp 200 - die mit den geringeren Strafen kamen freiwillig zurück - die harten Jungs dagegen blieben draußen und bildeten mehrere große Gruppen und zogen mit Buschmessern und Eisenstangen plündernd durch die betroffenen Gebiete. Mädchen wurden entführt und vergewaltigt. Nachts herrschte Raub und Gewalt - obwohl es der Staat leugnete. Auch 2000 Soldaten und Polizisten, die zusätzlich ins Krisengebiet geschickt wurden konnten das nicht gleich in Griff bekommen.

Erst nachdem es wieder Straßenbeleuchtung gab nahm diese Gefahr ab. Jede Familie hat ihre eigene spezielle Situation zu leben. Nur jene, die in der Stadt wohnen haben die Chance, dass sie sich mit einem Baukredit von ca. 1500 Euros vom Staat und der Hilfe ihrer Familien wieder ein Dach über dem Kopf schaffen können. Die außerhalb liegenden Geschädigten wurden nicht einmal in Listen erfasst.

Jene Menschen, die wir zur Zeit betreuen, haben mit die schwierigsten Situationen: Zum einen haben sie nicht nur Haus, Hab und Gut verloren und Familienangehörige, sie haben auch noch Kranke zu betreuen, teilweise für einen längeren Zeitraum (oft ist es ja auch der Ernährer, der jetzt ausfällt). Ausnahmslos leben sie in Außenbezirken, bzw. in Randbezirken wo sie keine Hilfe erhalten. Sie sind von Beruf Korbflechter, Landarbeiter etc.

Zu diesen Familien brachten wir Decken, Schlafsäcke, Lebensmittel, Hygieneartikel, Medikamente etc. Ihre Dankbarkeit und Überraschung war groß. Viele Details sind zu beachten, wenn man wirklich helfen will. Dem einen fehlt zum Beispiel dringend die Brille die zerbrach, weil er sonst keine Schritt mehr tun kann, beim nächsten sind es Kochtöpfe oder Plastikeimer, Waschpulver oder ein Kamm.

Nun setzen wir zum 3. Schritt an. Während wir noch die Patienten im Haus betreuen, bereiten wir ein neues bescheidenes Zuhause für sie vor. Eure Gaben haben es möglich gemacht - die Betroffenen wissen noch nichts davon - sie würden nicht einmal davon zu träumen wagen.

Juan lässt hier in Lima zur Zeit mit Guido, unserem Freund, das Holz schneiden und zubereiten. Es werden 4m lange, 2,30m hohe Holzwände entstehen, die dann mit einem Laster vor Ort gebracht werden. Dort werden 4 Wände jeweils zusammen aufgestellt und ergeben einen Wohnraum 4x4 Meter mit einem sicheren Wellblechdach. Ein neuer Anfang -12 solcher Häuser sind jetzt im Werden und Juan

wird sie mit den jeweiligen Familien dann in den nächsten Wochen aufstellen. Jedes Holzhaus kostet etwa 550 Dollar mit Dach, es hat eine sichere Tür und Fenster und kann später ohne Probleme vom Besitzer erweitert werden.

Diese Art von Häusern wurde jetzt von den Spezialisten den Leuten empfohlen, und sie haben auch panische Angst wieder in einem Lehmhaus zu wohnen. Wir haben diese Art von Häuserbau schon im Slum praktiziert (Guido ist mittlerweile Spezialist in dieser Bauart) und sind sicher, dass wir den Leuten eine vernünftige brauchbare Wohnmöglichkeit geben können. Natürlich fehlt es noch an vielem mehr - Toiletten müssen hergerichtet werden, Küchenherd, Matratzen, Stuhl oder Tisch fehlen. Aber die Leute haben neuen Lebensmut gefunden, keiner jammert oder bettelt.

Viele haben erst in diesen Tagen das Beten gelernt. Welch eine Erleichterung für sie, nun mit Gott über alles reden zu können.

Die Tatsache, dass Ihr - Menschen die so weit weg sind - sich für sie einsetzen, hat ihre Seele bewegt. Sie erleben die Hilfe teilweise wie Träumende und fallen sich immer wieder in die Arme.

Eine der Frauen, die mit ihrer Familie die Lebensmittel in Empfang nahm (wir hatten je nach Personenanzahl Pakete für einen Monat zusammengestellt) sagte, nachdem sich die Kisten und Säcke in der Hütte stapelten: „Jetzt müssen wir aber zuerst Jesus danken, dass es Menschen gibt, die uns so geholfen haben.“

Ein Familienvater drückte uns die Hand und sagte: „Danke, mit dieser Hilfe schaffen wir es.“ Es ist wahr - Eure Spenden haben sich in erlebbare Hoffnung und Hilfe verwandelt. Jeder Euro ist unendlich wertvoll. Niemand erwartet, dass wir oder Ihr ihm alle seine Probleme abnehmen. Aber die Tatsache nicht allein zu sein in der Not und Hilfe konkret zu erleben, damit man wieder auf die Beine kommen kann - das nimmt die Angst und gibt Gewissheit, dass Zukunft wieder möglich ist.

Wir danken für das Vertrauen, das uns von so vielen - auch neuen Spendern entgegengebracht wurde.

Die Spenden, die wir bisher für die Erdbebenopfer in Empfang nehmen durften, haben wir sorgfältig eingeteilt. Zum einen haben wir noch für etliche Wochen die Betreuung der Patienten. Auch wenn der eine und andere dann schon in sein neues Zuhause kann, stehen für uns noch viele Lebensmittel und andere Kosten an (z. B. Krücken). Die 12 Holzhäuser sind für uns jetzt eine realistisch kalkulierbare Zahl, und vielleicht reicht es dann noch für die eine oder andere Toilette, eine Matratze einen Tisch oder ähnlich nötiges. Im nächsten Rundbrief können wir Euch dann sicherlich alles Weitere schildern.

Wir danken Euch und Ihnen allen von Herzen für das Mitgefühl für die Menschen hier in Peru.

Gott segne Euch
Eure Familie Yalico und Mitarbeiter

Spendenkonto: Sparkasse Forchheim (BLZ 763 510 40) Konto-Nr. 883363

